

Lund I

In der letzten Woche waren wir - Musiker, Mitglieder des Kirchenvorstandes und ich - auf der Nordeuropäischen Kathedrankonferenz in Lund – und das war so einprägsam, dass ich den Rosenmontag heute bis eben gar nicht auf dem Schirm hatte.

Normalerweise findet die Tagung alle zwei Jahre auf den britischen Inseln, in Skandinavien oder hier auf dem Kontinent statt. Jetzt gab es eine große Unterbrechung wegen der Pandemie. So haben wir uns das letzte Mal 2019 in Dublin gesehen. Davor, 2017, war der Braunschweiger Dom Gastgeber. Ich bin jedes Mal - trotz aller Anstrengung, die eine englischsprachige Konferenz mit sich bringt - dankbar allein für Erinnerung, dass an so vielen anderen Orten dieser Welt Menschen wie wir hier auch Mühe, Liebe, Begabung und Sorgfalt in Gottesdienste und Andachten, die Pflege dieser alten und besonderen Orte stecken.

In Lund, einer Kathedrale, die uns nach Alter und Ausstattung ähnlich ist, gab es viel zu sehen: Den Hochaltar, der wie hier eher weit hinten steht, schmückte ein Parament, das den Weg nach Ostern hin zeigte - Spuren menschlicher Füße, ein schwarzes Kreuz, goldenes Osterlicht in einer Landschaft, die es am Jordan geben mag aber sicherlich auch rund um Lund. Gewebt war das alles aus ungefärbten Leinenfäden ganz unterschiedlichen Alters. Manche waren uralt, ganz dich, fast gelblich, anderer frisch und fein. Einprägsam schrieb sich da jahrhundertalte Geschichte ein, handgemacht.

In der Krypta dann eine sagenhafte Figur.

Eine Art dänisches Rumpelstilzchen. Da umarmt ein geschrumpfter steingewordener Riese ohne Gesicht eine Säule - als klammere er sich daran oder versuche sie niederzureißen. Die Legende dazu erzählt von einem Riesen, der dem Dean der Stadt versprochen hatte, ihm eine Kathedrale zu bauen. Sie sollte geschenkt sein, wenn der den Namen des Riesen herausfände. Andernfalls sollte der Dean dem Riesen zum Lohn Sonne und Mond übergeben und wenn er diese nicht besorgen könne, dann müssen es seine Augen sein. Dem Dean ist das recht. So baut der Riese die Kirche und der Dean sieht kommen, dass er seinen Augenlicht verlieren und die Kathedrale niemals sehen wird, bis er bei einem Spaziergang die Frau des Riesen ein Schlaflied singen hört, das den Namen - Finn - verrät.

Der wütende Riese, um seinen Lohn gebracht, stürmt daraufhin zur Kathedrale und will sie zerstören - aber je näher er kommt, desto kleiner wird er bis er am Ende menschliches Maß hat. Schon das ist ein schönes Bild. Denn wie ist das mit den Supermächten, wenn wir sie beim Namen nennen, decodieren und entzaubern???

Die Geschichte um den Riesen Finn endet mit einem Fluch, der sich als Segen erweist: Die Kathedrale möge niemals fertig werden. Toll. So möge es auch hier sein. Niemals zu Ende – es geht immer weiter. Gott sei Dank.